

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 247

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 1 mm breit 8 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Dienstag, den 21. Oktober

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenschild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Ferd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Hamburg-Land fanden die Kommunalwahlen statt, wobei die Sozialdemokraten ihren Bestand wahren, dagegen die Nationalsozialisten Gewinne auf Kosten der bürgerlichen Parteien erzielten.

* Der Genossenschaftliche Einheitsverband (Raiffeisen) meldet in seinem ersten Geschäftsbericht günstige Erfolge der landwirtschaftlichen Selbsthilfsbestrebungen.

* Mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft wird ein Flugzeug gebaut, das eine Höhe von über 11 000 Metern und eine Stundengeschwindigkeit von 800 Kilometern erreichen soll.

* In Königsberg i. Pr. begann ein Prozeß gegen ostpreussische Landwirte, die bei einer Zwangsversteigerung in Willkür mit der Polizei in schwere Konflikte geraten waren.

Nachlese.

Ein wenig haben sich nun die Geister und die — Bungen beruhigt, seit im Reichstag ein Mehrheitsbeschluß zustande kam, sich bis zum 3. Dezember zu vertragen; die Opposition war mit ihrem Antrage nicht durchgedrungen, mit der neuen Woche auch gleich wieder zusammenzukommen, also nicht eine derart lange Sitzungspause eintreten zu lassen. Nach den Erfahrungen, die nun aber in den fünf Sitzungstagen der vergangenen Woche gemacht werden konnten, ist anzunehmen, daß die unterlegene Opposition alle Mittel anwenden wird, um ihren Willen durchzusetzen —, und solche Mittel scheinen auch in der Verfassung zur Verfügung zu stehen. Der Artikel 24 bestimmt nämlich, daß „der Reichstag in jedem Jahre am ersten Mittwoch des Novemberes zusammentritt“. Danach müßte die nächste Sitzung schon am 5. November stattfinden. Und des weiteren muß der Präsident des Reichstages ihn früher berufen, wenn es ... „mindestens ein Drittel der Reichstagsmitglieder verlangt“. Auch diese Voraussetzung wäre gegeben, wenn sich die Opposition darauf einigt. Dann wäre ein Wiederzusammentreten der Reichstagsmitglieder sogar schon vor dem 5. November möglich und es verlautet, daß ein entsprechender Antrag auch gestellt werden soll. Nur ist ein großes „Aber“ dabei. Ein weiterer Satz jenes Artikels 24 sagt, daß „der Reichstag den Schluß der Tagung und den Tag des Wiederzusammentritts bestimmt“. Das ist in der Nacht zum Sonntag geschehen und infolgedessen ist die Zulässigkeit jenes Antrages eine Frage der Auslegung, weil doch ein Mehrheitsbeschluß des Reichstages kaum durch den Antrag nur eines Drittels praktisch umgesetzt werden kann. Auch über den Termin des 5. November werden sich die Ausleger der Verfassungsbestimmungen kaum einigen. Gegenüber dem Wortlaut des einen Satzes werden die Vertreter der Mehrheit die allgemeine Bestimmung des Schlußsatzes ins Feld führen; der Zusammentritt des Reichstages am ersten Mittwoch des November — als spätestem Termin — sei nur dann Zwang, wenn damit seine Sommerferien ein Ende finden sollen, nicht aber unmittelbar vorher bereits eine Tagung stattgefunden hat.

Klarer ist der vorletzte Beschluß gewesen, den in jener Sonntagnacht der Reichstag gefaßt hatte: das Amnestiegesetz. Es war bereits einmal vom Reichstag angenommen worden, fiel aber beim Reichsrat auf den Widerspruch einer Mehrheit, so daß das Zustandekommen des Gesetzes jetzt an eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages gebunden war. Das ist in der Nachsitzung erreicht worden und damit ein Schlußstrich gemacht unter eine ganze Reihe von Prozessen, die seit Jahren die politische Öffentlichkeit zeitweilig sehr stürmisch erregten. Da nämlich auch jene politischen Straftaten amnestiert werden, die eine Tötung aufwiesen und vor dem 1. September 1924 begangen wurden, so fallen unter diese Amnestie hauptsächlich die vielumstrittenen „Fememorde“. Hierüber haben ja eine ganze Reihe von Prozessen stattgefunden, außerdem standen noch neue bevor; die Urteile, die ausgesprochen worden sind, wurden übrigens durch frühere Amnestien teilweise schon gemildert. Nun fällt die Aufhebung der Strafen ebenso fort wie die Durchführung der gegen ausstehenden Prozesse, unter denen besonders die Angelegenheiten gegen den Dichter Peter Campel viel Aufsehen erregte. All diese Taten fallen in die dunkelste Zeit der deutschen Nachkriegsgeschichte, eine Zeit, die erfreulicherweise schon lange zurückliegt und an die wir uns höchst ungern erinnern lassen. Und wenn das alles, was sich um das Wort „Fememord“ gruppiert, jetzt nach sieben und mehr Jahren in den Schlund des Vergangenen geworfen wird, dann tilgt man aus der politischen Gegenwart etwas, um das sich nur allzuoft die bittersten Auseinandersetzungen abspielten.

Je mehr Konfliktstoff beseitigt wird, desto besser ist es. Denn an dem, was bleibt, haben wir in Deutschland immer noch mehr als genug! In Berlin den Kampf in der Metallindustrie und jetzt auch im Bergrevier der Ruhr einen drohenden Kampf um die Arbeitszeit! Der Reichstag hatte noch beschließen, daß der Schiedsspruch über die Metallarbeiterlöhne — der bekanntlich eine Lohnherabsetzung brachte — nicht für verbindlich erklärt werden sollte. Infolgedessen sind neue Verhandlungen eingeleitet worden, die aber den Nachteil aufweisen, daß es sich bei ihnen nur um die Lohnhöhe drehen darf; die Frage der Arbeitszeit, die irgendwie damit verknüpft werden soll, kann nicht behandelt werden, weil der sie regelnde Manteltarif noch läuft. Bekanntlich sind Vorschläge gemacht worden, sie um acht Stunden zu verkürzen, um dafür wieder Arbeitslose einzustellen. Einer entsprechenden Lohnsenkung, geschweige

Reichsregierung bei der Arbeit

Nach der Reichstagsentscheidung.

Der Kanzlerin Stuttgart.

Mit ihrem Spruch für den Fortgang der eingeleiteten Arbeit der Regierung hat die Mehrheit des Reichstages der begonnenen Sanierung ihre Zustimmung gegeben. Der Reichstag ist bis zum 3. Dezember vertagt worden und in der Zwischenzeit will das Kabinett versuchen, die von den ihm zustimmenden Parteien verlangten Änderungen des Reformprogramms zu formulieren, ohne daß dabei an den grundlegenden Dingen etwas geändert wird. Ob das in vollem Maßstabe gelingen wird, dürfte eine Frage der politischen Klugheit und der vorsichtigen Abwägung aller im Laufe der Auseinandersetzungen hervorgetretenen Gesichtspunkte sein. Jedenfalls kann die Arbeit beginnen, sie muß vielmehr beginnen.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heldt und hat dabei mit ihm eine Unterhaltung über das Finanz- und Reformprogramm der Regierung gepflogen. Er soll dadurch die Fühlung mit den Länderregierungen, die sich auch auf den Finanzausgleich erstrecken, ausgenommen haben. Dann ist der Reichskanzler, nach amtlicher Mitteilung, nach Stuttgart abgereist, um der württembergischen Staatsregierung seinen Besuch abzustatten. Er wird seine Anwesenheit in Stuttgart dazu benutzen, um unter Beteiligung des Reichsministers der Finanzen, Dietrich, mit den Finanzministern von Württemberg, Baden und Hessen die Hauptfragen des Finanz- und Wirtschaftsplanes der Reichsregierung vom 30. September 1930 und den Finanzausgleich zu besprechen. Es soll in Stuttgart auch Gelegenheit vorhanden sein, mit den nach dort reisenden Ministerpräsidenten Badens und Hessens zu verhandeln.

denn einer noch weitergehenden Lohnherabsetzung leistet die Arbeiterchaft beständig, jetzt zum Streik gebedenen Widerstand. Ähnlich liegt die Verknüpfung im Bergbau, wo das seit langem bestehende Arbeitszeitabkommen, das die siebenstündige Schicht um eine Stunde verlängert, von allen Gewerkschaften gekündigt worden ist. Auch hier spricht das Bestreben mit, durch Verkürzung der Arbeitszeit erwerbslos gewordenen Bergarbeitern wieder Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen; andererseits verlangen die Arbeitgeber zwecks Preisentfaltung einen bestimmten Lohnabbau, hält man auch die Arbeitszeitverkürzung für eine tatsächliche Kostensteigerung im Bergbau. Was dann von dem Versprechen der sechsprozentigen Preisentfaltung, die der Kanzler angekündigt hat, aber noch übrigbleiben würde, läßt sich angesichts der preispolitisch so überaus komplizierten Verhältnisse im Ruhrbergbau nicht sagen. Allgemein aber läßt sich sagen, daß das gefährlichste für unser Wirtschaftsleben heute etwaige soziale Kämpfe, dazu noch größeren Umfangs, unbedingt sind und bleiben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Stahlhelmkumgebung in Schleswig-Holstein.

In Flensburg fand eine große Stahlhelmkumgebung statt. Auf einer öffentlichen Kundgebung sprach Bundesführer Selde, der betonte, daß er schon gelegentlich eines früheren Flensburger Besuches an die Gegner des Stahlhelms die Warnung gerichtet habe: „Hütet euch, wenn ihr dem national fühlenden Teil des deutschen Volkes nicht das Recht gebt, das dieser zu beanspruchen hat.“ Das gelte sowohl für das In- als auch für das Ausland. Deutschland sei kein Volk der Knechte und lasse sich nicht ewig einschüchtern. Das Ziel des Stahlhelms sei die Erringung der äußeren und inneren Freiheit und jedes legale Mittel, dieses Ziel zu erreichen, sei ihm recht. Darauf wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die eine Revision der Nordgrenze fordert.

Das Deutschlandlied.

Das Provinzialschulkollegium Berlin hat den ihm unterstellten Anstalten verboten, künftighin den vierten Vers des Deutschlandliedes singen oder lernen zu lassen. Ein Herr Matthei hatte 1919 Hoffmann von Fallersleben's Lied ergänzt und seine Dichtung ist in eine Reihe von Lesebüchern für die Jugend übergegangen. Wie man hört, ist das Provinzialschulkollegium auch beim Ministerium vorstellig geworden, damit diese Strophe aus den Lesebüchern verschwindet. Sie lautete: „Deutschland, Deutschland über alles / Und im Unglück nun erst recht. / Nur im Unglück kann die Liebe / Zeigen, ob sie stark und echt. / Und so soll es weiterlingen / Von Geschlechte zu Geschlechte: / Deutschland, Deutschland über alles / Und im Unglück nun erst recht.“

Südslawien.

Erleichterungen für die Deutschen.

Am 18. Oktober hatten die ehemaligen deutschen Abgeordneten Grassel und Dr. Moser sowie der Pfarrer Johann Kef eine Aussprache mit dem Unterrichtsminister Maximowitsch über die Mitteilungen, wonach die Durchführung einer Reihe von Zugeständnissen an die deutschen Minderheiten in Aussicht gestellt wurde. Die Abordnung fragte den Unterrichtsminister, ob die Meldung der Minderheiten

Die Reichstageinberufung.

Gegenüber der in einigen politischen Kreisen vertretenen Auffassung ist man an amtlicher Stelle in Auslegung des Artikels 24 der Reichsverfassung der Ansicht, daß, nachdem der Reichstag den Tag seines Wiederzusammentritts auf den 3. Dezember festgesetzt hat, eine vorübergehende Einberufung nicht möglich sei. Es sei demnach als ausgeschlossen zu bezeichnen, daß ein Drittel der Mitglieder des Reichstages einen früheren Zusammentritt herbeiführen könne. Sollte im Laufe des Monats November eine Lage entstehen, die dennoch eine frühere Einberufung des Reichstages wünschenswert erscheinen lasse, so bestche immer noch die Möglichkeit, auf Grund eines Antrages, der von noch mehr Mitgliedern des Reichstages unterzeichnet sei als der Beschluß, den Reichstag wieder am 3. Dezember zusammentreten zu lassen, den Reichstag vorher einzuberufen. Über die Auslegung des ersten und zweiten Absatzes im Artikel 24 können nach amtlicher Auffassung keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen, da im dritten Absatz eindeutig festgelegt sei, daß der Reichstag selbst den Tag seines Wiederzusammentritts bestimme.

Man hält aber in Regierungskreisen und auch bei den Parteien vielfach die frühere Einberufung des Reichstages als am ersten Mittwoch des November, also wie jetzt geschehen am 13. Oktober, und eine spätere nur zeitweilige Vertagung für zweckentsprechend, um den Anweisungen der Verfassung zu genügen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Landvolkpartei hat in ihrer Fraktionsitzung Einspruch gegen die Vertagung des Reichstages erhoben und beim Reichspräsidenten sofortige Einberufung des Reichstages gefordert. Sie will in persönlicher Aussprache mit dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten diesen Schritt zu begründen suchen.

seine Äußerung und stellte eine schriftliche Bestätigung in Aussicht. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen den ehemaligen deutschen Abgeordneten Dr. Wilhelm Reuner, gegen die Schriftleiterin Jolde Reiter und gegen den Verwaltungsbeamten Paul Urso eingestellt worden. Zugleich meldet das „Deutsche Volksblatt“, daß auch der Lehrer Joseph Wilhelm, Mitglied des Hauptausschusses des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes, der am 13. Oktober in India verhaftet wurde, ebenfalls unter Einstellung des Verfahrens auf freien Fuß gesetzt worden ist. Zugleich mit ihm wurden fünf verhaftete deutschstämmige Bürger aus der Haft entlassen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den deutschen Botschafter in Paris, Dr. von Hösch.

Offenburg. Der nach Offenburg einberufene außerordentliche Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei Badens beschloß nach mehrstündiger Aussprache einstimmig, die Deutsche Demokratische Partei Badens in die Deutsche Staatspartei überzuführen.

Selbstverwaltung und Staatsaufsicht.

(180. Sitzung.)

tt. Berlin, 20. Oktober.

Preussischer Landtag.

Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des Entwurfs eines

Selbstverwaltungs-Gesetzes für Berlin.

An Stelle der bisher in Berlin bestehenden Magistratsverfassung setzt der Entwurf die Bürgermeisterei-Verfassung. Die Stadtverordnetenversammlung mit ihren 225 Mitgliedern soll verschwinden und einer Stadtvertretung mit 150 Mitgliedern Platz machen. Den Vorsitz in der Stadtvertretung soll der Oberbürgermeister führen, dessen Wahlbefugnis durch das neue Gesetz allgemein erheblich erweitert werden.

Innenminister Dr. Wäntig leitete die Beratung mit einer längeren Rede ein. Er wies einleitend darauf hin, daß der neue Entwurf den Gedanken der Selbstverwaltung wahre und nichts, wie vielfach behauptet wurde,

von Präfektur oder Diktatur

bringe. Der Entwurf wolle verhindern, daß sich in Zukunft wiederhole, was in der jüngsten Zeit eingetreten sei, daß nämlich eine Störung des geordneten Ganges der Verwaltung oder ein Versagen der verantwortlichen Selbstverwaltungsstellen dazu führe, daß der Staat in einer Weise eingreifen muß, die ihm eine Art Mitverwaltung zuzurechnen. Die Aufsicht des Staates soll sich auf das beschränken, was auch anderen Städten gegenüber

Aufgabe der Staatsaufsicht

sei. Hinsichtlich der Vorformnisse in der Berliner Verwaltung sei zu sagen, daß, wenn man auch den Einzelfall auf die Unzulänglichkeit oder Unzuverlässigkeit einzelner Personen zurückführen möge, im ganzen gesehen doch das System selbst, die Organisation die Schuld daran trage, daß solche Fälle in solcher Zahl sich hätten ereignen können. Die Staatsregierung sei weit davon entfernt, aus den Berliner Vorformnissen Konsequenzen allgemeiner Art

gegen die Selbstverwaltung

an sich oder auch nur gegen die Berliner Selbstverwaltung zu ziehen. Die ausgesprochene Absicht des Entwurfs sei es, vor allem die Verantwortungen in jeder Richtung klarzustellen. Der Minister schloß mit dem Hinweis, daß die Staatsaufsicht nicht erweitert, vielmehr in manchen Punkten abgeschwächt werde. Die Staatsaufsicht solle nicht im Vordergrund, sondern in Reserve stehen.

In der allgemeinen Sprache bezeichnete Abg. Fehner (Soz.) es als bedenklich, daß der Entwurf gerade in

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

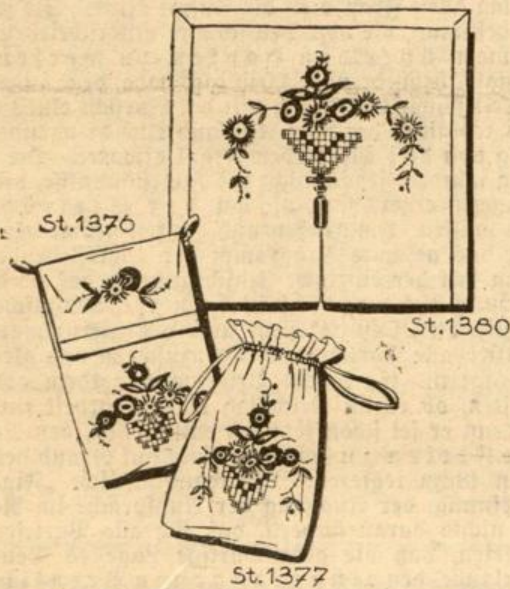
Das Vorurteil.

Manchmal nennt man es auch Sympathie oder Antipathie, je nachdem es uns „gepaßt“ hat. Jeder hat es an sich. Aber seine Herkunft bleibt uns fremd. Wir wissen nur: den Menschen mag ich leiden und den andern nicht. Vielleicht haben wir oft unrecht, und wir sind von unseren Gefühl gerade verkehrt beraten worden. Es gibt Menschen, das sind sogenannte Blender. Ihr Aeußeres besticht auf den ersten Blick. Wir bleiben Warnungen gegenüber taub und blind. Ein Zustand, in dem wir das erleiden, was die Welt „Reinfall“ nennt. Es kommt auch vor, daß uns etwas in uns warnt, auf der Hut zu sein. Doch — ein Tonfall, der unserm Ohr ganz besonders melodisch klingt, eine erwiesene Aufmerksamkeit oder sonst etwas, das uns wohlthat, läßt alle Bedenken schwinden. Wie von einer Hypnose befangen, geben wir uns dem Zauber der Persönlichkeit hin.

Manche Leute kommen, wenn der liebe Nächste einer solch traurigen Erfahrung zum Opfer gefallen ist, und sagen: „So etwas könnte mir nicht passieren, ich kenne die Menschen“ — um dann um so besser angeführt zu werden. Bei Blendern wird die beste Menschenkenntnis zusehender. Namentlich, wenn es sich um eine kurze Zeit des Kennens handelt, um die sogenannte Fühlungnahme, bei der Sympathie oder Antipathie über das spätere Einvernehmen entscheiden sollen.

Man ist der Meinung, daß von jedem Menschen ein Fluidum ausgeht, das von dem Gegenpart angenommen oder abgestoßen wird. Ist es nun hier wie bei der Elektrizität, daß die ungleichen Pole sich anziehen und die gleichen sich abstoßen? Oder ziehen sich in diesem Falle die gleichen Ausstrahlungen an? Dann wäre das Wort berechtigt: „Gleich und Gleich gesellt sich gern.“ Wie stimmt es dann aber wieder mit jenen Wahrnehmungen überein, die uns zeigen, daß zwei ganz verschieden geartete Charaktere sich ausgezeichnet miteinander vertragen, ja, sich sozusagen ergänzen.

Wenn Sympathie und Antipathie Naturgesetze sind, dem Menschen gegeben, um ihn vor Schaden zu bewahren, dann bleibt es unverständlich, warum wir unserm Geschick nicht entgehen und belogen und betrogen werden können. Sollte nicht die Vorkehrung härter sein als das Vorurteil, daß das Wort wahr würde: „Es fällt kein Sperling vom Dach ohne seinen Willen.“ M. Gröhn.



St. 1376. Topflappentasche (Stoffgröße 25/65), aus graumeliertem Halbleinen mit blauer Stiderei. Lyon-Abplättmuster, Preis 20 Pf.

St. 1377. Frühstücksbentel (Größe 28/40), aus graumeliertem Halbleinen mit blauer Stiderei. Lyon-Abplättmuster, Preis 20 Pfennig.

St. 1380. Zeitungsjahner (Stoffgröße 50/50), aus graumeliertem Halbleinen gestickt. Lyon-Abplättmuster, Preis 40 Pfennig.

Streikende Schubladen. Bei Möbeln, die längere Zeit in feuchten Räumen gestanden haben, verquellen oft die Schubladen. Dieser Uebelstand ist lästig und muß so bald wie möglich behoben werden. In leichteren Fällen genügt es, die Falze, in denen die Schublade läuft, mit harter Kernseife trocken einzutreiben, aber nicht nur einmal, sondern ein paarmal in Zwischenräumen von acht bis vierzehn Tagen. Wo der Uebelstand ausgeprägter ist, muß man die herausgenommenen Schubladen sorgsam untersuchen. An den Reibstellen wird das Holz mit recht grobem Sandpapier oder mit einer Feile abgeputzt. Das Herumschnitzeln mit anderen Werkzeugen ist zu vermeiden. Von Zeit zu Zeit unterbringt man das Schaben oder Feilen und probiert die Schublade wieder hinein. Wenn sie genügend leicht hin und her gleitet, kann man außerdem noch die oben erwähnte Einseifung vornehmen.

Küche und Haus.

Gebührte Rühlein als Suppeneinlage. Ein Viertelliter Milch wird mit 130 Gramm Butter zum Kochen gebracht, dann mit 125 Gramm Mehl verrührt und so lange gekocht, bis der Teig sich vom Topf löst. Man formt runde Klößchen in Gestalt einer Kirzche, bäckt sie in heißem Fett hellbraun und gibt sie in die Suppe.

Bayerische Fischwürstl. Je nach Bedarf verwendet man 1 Kilogramm Fischfleisch (können auch Reste sein), enträtet sie und dünst sie mit etwas Salz und Pfeffer kurz weich. Ist der Fisch schon gekocht, so läßt sich das Dünsten ersparen, und man gibt das Fleisch gleich mit etwas Zwiebel und Petersilienschnitt durch die Maschine. Dann werden ein bis zwei Eier damit verrührt und der Teig mit Semmelbröseln gebunden. Auf dem Brett formt man dann fingerlange, daumendicke Würstl, wälzt sie in verklopftem Ei und Semmelbröseln und brät sie schön lichtbraun. Eine sehr gute Beilage zu Salaten und Gemüse, besonders zu Spinat.

Hafenbraten läßt sich sehr bequem fürs Tranchieren vorrichten, wenn man mit scharfem Messer bei dem fürs Braten schon vorbereiteten, aber noch ungepöckelten Hafen die beiden Schenkeln vom Rücken bis zum Kniegelenk auslöst. Sind die Sehnen der Gelenke durchschnitten, dann lassen sich die Knochen leicht herausziehen. Man arbeite aber vorsichtig, damit das Fleisch nicht zerfällt. Nun werden die Filets auf der Unterseite des Rückens schön abgelöst, in die Öffnungen der zwei entbeinten Schenkel geschoben und alsdann die Gelenke zusammengebunden. Man drückt die Keulen in ihre natürliche Form und spickt nun den Hafen. Beim Tranchieren des fertigen Bratens hindern die Keulenknochen nicht mehr, und man kann schöne glatte Scheiben schneiden.

Kaninchenfleisch mit Makkaroni. Man löst das Fleisch von den Knochen, schneidet es in Würfel und gibt eine leichte Beize aus Essig, Wasser, Zwiebeln, Gelbbrühen, etwas Zitronenschale, einem Stückchen Vorbeerblatt und einigen Pfefferkörnern darüber. Feiner ist die Marinade mit Rot- oder Weißwein; man nimmt dann aber recht wenig Wasser, sonst wird sie zu leicht. Am andern Tag brät man die Fleischwürfel in angebräunter Butter kurze Zeit, füllt dann Beize auf und kocht sie im Saft nun schön weich. Dann wird das Fleisch herausgenommen, eine Buttertunke in den von den Gewürzen gereinigten Saft gerührt; man läßt ihn dicker einkochen und würzt nach Geschmack mit Salz und einer kleinen Prise Zucker. Inzwischen wurden in Salzwasser weichgekochte Makkaroni gut abgeseigt, davon etwas in eine Gemüseterrine gegeben, eine Schicht Fleisch daraufgelegt, dann wieder Nudeln, der Rest vom Fleisch aufgefüllt und mit Makkaroni zugedeckt. Nun füllt man die Tunde darüber und gibt das wohlgeschmeckende und ergiebige Gericht zu Tisch. Statt der Makkaroni sind selbstgemachte Bandnudeln ebenso gut, auch körnig gedünsteter Reis ist ein passender Ersatz.

Kastanientugeln. Blanchierte, geschälte Kastanien dampft man in Milch, etwas Butter, Zucker und Vanille weich. Durchs Sieb gestrichen, rührt man Schlagrahm und leicht noch etwas Zucker dazu, gibt kleingeschnittene kandierte Früchte, auch eine kleine Menge winziger Bröckchen von Milchschokolade hinein, nimmt nun die Masse auf ein mit Zucker bestreutes Brett, formt Kugeln und legt diese auf eine Glasschale. Kurz vor dem Servieren werden sie mit einer aus Aprikosenmarmelade mit Wasser abgerührten Tunkte übergossen, und das Ganze mit gehackten Pistazien bestreut. Statt der Marmelade ist auch Schlagrahm zu verwenden. Auf beide Arten schmeckt die feine Speise vorzüglich.

Hefe-Maultaschen. Gegangenen Hefenteig rollt man auf bemehltem Brett in knapp tellergroße, messerrückendicke Flecke aus und bestreicht sie mit zerlassener Butter oder Schmalz, belegt sie alsdann mit gezuckerten Apfelschnitten, rollt sie zusammen, legt sie in die gefettete Bratpfanne und läßt sie gehen. Dann werden sie, mit Fett bestrichen, im Rohr drei Viertelstunden gebacken. Während des Bräunens gießt man ¼ Liter kochende Milch über die Maultaschen.

Gesundheitspflege.

Der Fremdkörper im Auge.

„Hu, mir ist etwas ins Auge geflogen!“ Häufig hört man diesen Ruf, und fast ebenso zahlreich sind die Fehler, die bei dem Versuch gemacht werden, den lästigen Eindringling zu entfernen.

Welches sind diese Fehler? Sobald der durch ein Insekt, durch ein Kohlestaubchen oder sonst ein Partikelchen hervorgerufene Druck empfunden wird, fahren die Menschen automatisch mit der Hand zum Auge, um mit einem mehr oder minder sauberen Taschentuche oder meist mit der noch sehr viel fragwürdigeren Hand den Fremdkörper zu entfernen. Dabei wird meistens nach außen, in der Richtung zur Schläfe hin, gewischt, möglichst mit der ganzen Hand, wenigstens mit ihren Knöcheln. Hilft das nichts und beginnt das Auge zu tränen, dann wird wild im Auge hin und her gerieben, darauf — nach einer merkwürdigerweise weit verbreiteten Meinung — das Nasenloch der Gegenseite tüchtig geschnaubt, schließlich werden die Augenlider von der betroffenen Person selbst oder von einem lieben Mitmenschen mit Gewalt aufgerissen und mit einem Taschentuchzipfel, mit einem stumpfen oder sogar spitzen Gegenstande nach dem Eindringling gefahndet und im Auge herumgetrafft.

Wie aber soll man's machen? Zunächst bemühe man sich, die reflexartig nach dem Auge greifende Hand zurückzuhalten. Man überlasse das Auge völlig sich selbst; der durch den Reiz hervorgerufene Tränenstrom schwemmt meist ganz von selbst den Fremdkörper heraus, zum mindesten bringt er ihn bis zum inneren Augenwinkel, aus dem man ihn und die angefallene Tränenflüssigkeit mit einem ganz sauberen Tuche ohne den geringsten Druck auswischen kann. Will man das Fließen des reinigenden Tränenstromes unterstützen, so schneube man vorsichtig das gleichseitige Nasenloch; denn hier münden die Tränengänge des betroffenen Auges, nicht auf der Gegenseite. Bleiben diese Maßnahmen vergebens, so fasse man vorsichtig das Oberlid am Wimpernansatz, ziehe es behutsam, aber energisch bis weit über das Unterlid hinaus und lasse es von selbst wieder zurückgleiten. Die meisten der unter dem Oberlid — dem häufigsten Sitz — sich befindenden Fremdkörper werden auf diese Weise mühelos entfernt. Führt dies nicht zum Ziel, und kann man erkennen, daß der Fremdkörper oberflächlich der Hornhaut des Auges aufliegt, dann — aber nur dann — versuche man, mit einem, möglichst mit Borwasser oder Kamillentee getränkten Wattebäuschchen ganz leicht nach dem inneren Augenwinkel zu über das Auge zu wischen, bei vorsichtig gespreizten Lidern. Ist das Partikelchen entfernt, so wird Kühlen mit den oben genannten Flüssigkeiten als sehr angenehm empfunden gegen den noch nachwirkenden Reiz bzw. gegen die bereits bestehende Entzündung.

Alle weiteren Maßnahmen wie Antippen des Oberlides, weiteres Absuchen des Auges und Entfernen tiefer eingedrungener Fremdkörper sind Sache des Arztes. Er kann eine Flüssigkeit einträufeln, die den fortgesetzten Reiz des Zwinkerns aufhebt und ein ruhiges Absuchen des gesamten Auges ermöglicht, er allein verfügt über die notwendigen Vergrößerungsgläser und Instrumente, die ein gefahrloses Arbeiten gewährleisten.

Verboten ist jedes Hin- und Herreiben, durch das der oberflächlich liegende Fremdkörper erst ins Gewebe

hineingedrückt wird, untersagt ist jedes Umherfahren im Auge mit einem harten und irgendwie spitzen Gegenstande. Dadurch werden, vielleicht kleinste, Verletzungen erzeugt, die ein Eingangstor für viele gefährliche Bakterien bilden. Störende Entzündungen und bösartige Eiterungen können dadurch entstehen, ja, ein unsachgemäß behandelter Fremdkörper kann unter unglücklichen Umständen bis zur Erblindung führen. S. Pf.

Feld und Garten.

Winterschutz für Rosenveredelungen.

Auch wenn die Rosenstämme sorgfältig in die Erde gelegt worden waren, findet man nachher im Frühjahr die jungen Veredelungen vom vorigen Sommer doch oft zerstört. Die Kälte kann offenbar hierfür weniger verantwortlich gemacht werden als die ständig wirkende Erdbefeuchtigkeit. Ist sie in die noch nicht völlig vernarbte Veredelungswunde eingedrungen, so kommt es hier zu Fäulnis, und dabei wird das eingesezte Auge abgehoben und verfärbt sich schließlich. Will man ganz sicher gehen, so muß vermieden werden,



daß die jungen Veredelungsstellen in unmittelbare Berührung mit dem Erdboden kommen.

Handelt es sich nun um niedrige Rosen, die gewöhnlich bis über die Veredelungsstellen angehäufelt werden, so kann der Zweck erreicht werden, indem man, wie es hier Abb. 1 zeigt, genügend große Blumentöpfe über die einzelnen Veredelungen stürzt und vorsorglich — vor allem in stark frostgefährdeten Lagen — die Töpfe noch mit Erde bewirft.

Bei Hochstämmen sieht die Sache schwieriger aus, ist es aber auch nicht beträchtlich. Sind z. B. von einer Konser-



ve dose Deckel und Boden entfernt worden, so kann man das Mantelstück auf- und in einzelne Streifen zerschneiden, welche die Länge des früheren Umfangs der Konservendose, aber nur deren halbe oder noch geringere Höhe als Breite haben. So ein Blechstreifen wird, nachdem man seine Innenfläche mit Wellpappe oder Papier belegt hat, in Höhe des Edelauges am Rosenpfahl angebracht, wie es Abb. 2 zeigt. Hat man die Rose vorsichtig an die mit Pappe oder dgl. gepolsterte Blechwandung gelehnt, so wird der Blechstreifen behutsam um die Veredelungsstelle herumgebogen und mit starkem Bindfaden zusammen-

gebunden. Oben und unten stopft man (vgl. Abb. 3) Moos, Holzwohle oder dergleichen in die Blechhülle. Die Veredelungsstelle kommt dann weder mit dem kalten Blech in Berührung, noch können Kälte oder Feuchtigkeit bis zu ihr in die Blechhülle eindringen. Obergärtner R. Richter.

Nach Feierabend.

Irrtum. Herr (zum Logenschleifer): „Was war denn vorhin auf der Galerie los?“

„Ach, in der Sterbezene des Helden ist da oben eine alte Wäscherin in Ohnmacht gefallen, weil der Schauspieler, der den Helden gab, ihr noch das Geld für zwei Monate Wäsche schuldig ist, und sie dachte, er sei wirklich tot.“

Gut gesagt. Frau (zu einem Bettler, der um eine Gabe bittet): „Ja, Sie guter Mann, aber Ihr Hut hat doch ein Loch, da fällt ja alles durch, wenn man etwas hineinlegt.“ Bettler: „Nur das kleinste Kaliber.“

Zweiterlei. Sie (im Ehejreit): „Wenn man einem Mann seine Sünden vorhält, geht's zu einem Ohr hinein und zu dem andern wieder heraus.“

Er: „Und wenn man einer Frau etwas anvertraut, damit sie's nicht weiter sagt, geht's zu beiden Ohren hinein und zum Mund wieder heraus.“

Zarte Bände. „Also, der Angeklagte hat Sie zuerst mit einem Besenstiel mißhandelt und Sie dann zwölf Stunden lang in die kalte Kammer eingeschlossen — ja, sagen Sie, Fräulein, in was für Beziehungen stehen Sie denn eigentlich mit dem Mann?“

„Ach, wie soll ich das nur sagen? Zarte Bände verknüpfen uns seit einem halben Jahr!“

Seine Auffassung. „Von diesem Pulver geben Sie Ihrer Frau morgen früh nüchtern einen Teelöffel voll.“ — „Hat's nicht Zeit bis übermorgen?“ — „Weshalb denn?“ — „Ja, heute gibt es beim Löwentwirt Freibier und ob ich da morgen früh nüchtern sein werde, kann ich wirklich nicht sagen!“

Es war einmal. „Mama, hörst du gern Geschichten?“ — „Natürlich, mein Kind.“ — „Soll ich dir eine erzählen?“ — „Ja, mein Kind.“ — „Aber sie ist nicht lang.“ — „Das schadet nichts, erzähle sie nur.“ — „Es war einmal — eine Tasse, aber ich habe sie vorhin zerbrochen.“

Telegraphie ohne Draht. Student: „Ich weiß nicht, warum man soviel Aufhebens von der Telegraphie ohne Draht macht — ich telegraphiere überhaupt erst, wenn ich keinen Draht habe.“

Gerechte Empörung. „So, mein Junge, nun sage, warum ich dich geschlagen habe.“ — „Siehst du, so bist du, Papa! Erst haust du mich und dann weinst du nicht einmal warum!“

Auflösung des Kreuzwortsäfelds.

Kreuzwortsäfeld: a) 1 Speltäfel, 6 Biala, 8 Elm, 10 Dill, 12 Amen, 14 See, 15 Ehe, 16 Trio, 18 Stab, 19 Bai, 21 Leben, 22 Ruernberg; — b) 1 Sandstein, 2 Kiel, 3 Tal, 4 Alma, 5 Lueneburg, 7 Miere, 9 Behar, 11 Lei, 13 Met, 17 Ober, 18 Sieb, 20 Ahn.

begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden und öffentlichen Körperschaften, insbesondere den Kölner Domprobst als Vertreter des Kardinals, den Oberpräsidenten, den Oberbürgermeister und den Landeshauptmann. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Dombaues und nach einem Hinweis auf die weitere Aufgabe der Erhaltung des Werkes regte Dr. Frenken an, den Kölner Dom zum Reichsehrenmal zu erklären.

Man könne kein würdigeres und erhebenberes Denkmal in Deutschland finden. Dompropst Vogt sprach den Wunsch aus, daß reichlicher Segen auch weiterhin von dem hohen Gotteshaus ausstrahlen möge. Oberpräsident Fuchs überbrachte die Grüße und Glückwünsche der staatlichen Behörden. Oberbürgermeister Adenauer erinnerte in seiner Begrüßung an die Geschichte und Bedeutung des Baues und stellte in Aussicht, daß die Stadt Köln einen außerordentlichen Beitrag für den Dom bewilligen werde, wenn die Stadtverordneten zustimmen. Weihevoller Chöre des Kölner Männergesangsvereins und Orgelvorträge umrahmten die Feier.

Bormarsch der brasilianischen Rebellen.

Der Staat Espirito Santo im Besitz der Aufständischen. Aus dem Lager der Aufständischen in Porto Alegre wird berichtet, daß die Aufständischen das elektrische Kraftwerk besetzt haben, von dem aus die Stadt Florianopolis beliefert wird. Das 14. Husarenregiment sei aus dieser Stadt in Itajahy eingetroffen und habe sich zu den Aufständischen geschlagen. Die Aufständischen bestätigen ferner die Einnahme der Hauptstadt Vittoria im Staate Espirito Santo, so daß dieser Staat nunmehr voll in ihrem Besitz ist.

Eine warme Quelle auf einer Färöerinsel.

Die Erde bebt und öffnet sich. In der Nähe des Dorfes Jamien auf der Färöerinsel Suðerö ist plötzlich durch sehr hartes Erdbeben eine warme Quelle durchgebrochen. Das Erscheinen dieser Quelle erregt großes Aufsehen, zumal dem Durchbruch ein erdbebengleiches Donnerrollen vorausging. Die Temperatur der Quelle ist sehr hoch. Bei dem Durchbruch der Quelle bildete sich eine Erdspalte. Über 50 weidende Schafe gerieten in diese Erdspalte und kamen darin um.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 21. Oktober 1930.

Brechelstag.

Im Spätherbst, wenn alle Ernte, Kartoffeln und Rüben und Laubstreu eingebracht sind, kommt in den flachsbauenden Gegenden an jeden Bauernhof einmal der Brechelstag. Der Flachs ist gebleicht und gedörrt und nun kommt man zusammen, um ihn, wie vor Jahrhunderten, zu brechen. Dieser Brechelstag, der meist zu einer langen Brechelnacht wird, hat darum seine Bedeutung, weil er die Reihe der ländlichen Winterunterhaltungen einleitet. Man ladet namentlich das junge Volk ein, und die Aufgabe eines guten Hausvaters ist es, die Einladungen so zu verteilen, daß die Pärchen, von denen die Sage geht, daß sie bald zusammen wollen, sich bei dieser Veranstaltung wie zufällig begegnen. Das Brecheln ist eine mühsame und laute Arbeit, die nicht sehr anstrengt, aber mit viel Kurzweil besetzt wird. Es ist Ehrensache, den ganzen Flachs-vorrat des Hauses bis zum Einbruch der Dunkelheit weich und weiß geklopft zu haben. Dann begleitet die Hausfrau Feierabend und ladet die fleißigen Helfer zum Abendessen ein, der reichlich, entsprechend der Jahreszeit, meist mit einem Gericht frischen Sauertrautes mit Speck und Fleisch und Zuckert, bestreut ist. Daran schließt sich dann der Tanz, der häufig bis zum Morgen grauen dauert, allerdings von mancherlei anderen Unterhaltungen unterbrochen. So ist in den Alpenländern die Brechelpredigt eine lustige Sitte. Dem Tanz wird plötzlich durch einen jungen Mann in der Tracht eines Hilfs-predigers oder eines Kapuzinermönchs Einhalt geboten. Der Text, über den er predigt, ist gewöhnlich sehr weltlich, und es ist dafür gesorgt, daß jedem bei diesem Anlaß ganz gehörig die Wahrheit gesagt wird. Manches Pärchen bekommt dabei rote Köpfe, aber am Schluß zeigt es sich, daß der unbesungene Prediger es gar nicht so böse gemeint, sondern nur versucht hat, einiges auszusprechen, wozu den jungen Leuten vorerst selbst noch der Mut fehlt. Schließlich kriegt jede der Teilnehmerinnen von der Hausfrau ein Büschel Flachs zum Geschenk. Das bringt Glück und „Hecht“, damit die Aussteuer bald zustande kommt. Der Brechelstag eröffnet für die Mädchen die Zeit der Spinnstuben. Vom ersten Säuglings-hemb bis zum Brautrock muß der Flachs seine silberweißen Fasern hergeben, und es gibt noch manche Gegenden, in denen das selbstgesponnene Linnen höher in Ehren steht als die modische Kunstseide.

Wie hoch sind die Renten in Deutschland? Insgesamt werden in Deutschland an über 12 Millionen Parteien Renten ausbezahlt, wobei natürlich Doppelzahlungen nicht ausgeschaltet werden können, da viele Parteien an zwei oder drei verschiedenen Stellen Renten erhalten. Deshalb entstand im In- und Ausland der Glaube, daß ein Fünftel der deutschen Bevölkerung von Renten der öffentlichen Hand lebt. Dies ist jedoch nicht wahr, denn neben den Doppelzahlungen ist zu bedenken, daß die Höhe der Renten in den meisten Fällen so niedrig ist, daß auch ein einzelner Mensch davon nicht leben kann, geschweige denn Familienbater ihre Familie erhalten können. So betrugen in der Invalidenversicherung die Renten im Durchschnitt 33 Mark, wobei der Durchschnitt bei allen staatlichen Versicherungen so errechnet ist, daß die Gesamtsumme der Auszahlungen durch die Gesamtzahl der Renten dividiert wurde. Ein Kriegsbeschädigter, der 30prozentig beschädigt ist, und also mindestens den Verlust eines wichtigen Gliedes seines Körpers nachweisen muß, erhält in der niedrigsten Orts- und Berufsklasse 15,40 RM. monatlich, in Berlin 30,45 RM. Die Arbeitslosen schließlich erhalten in der niedrigsten Lohnklasse der Versicherung 6 RM. pro Woche und 40 Pfennig Familienzuschlag. In mittleren Lohnklassen werden nur 11 bis 16 RM. und 1,35 bis 2,25 RM. Familienzuschlag wöchentlich bezahlt. Dabei sind über 70 v. H. der Unterstützten in diesen mittleren Lohnklassen.

Stadthater Hagen. Wochenspielfplan vom 19.—26. Okt. 1930. Dienstag, 21. Okt., 20 Uhr, „Der Mann, den sein Gewissen trieb“. Mittwoch, 22. Okt., 20 Uhr, Gastspiel der Ludwig Thoma-Bühne „Magdalena“. Freitag, 24. Okt. 20 Uhr Gastsp. der Ludwig Thoma-Bühne „Magdalena“. Samstag, 25. Okt., 20 Uhr, „Der Bettelstudent“ Beginn der Theater-Werbewoche. Sonntag, 26. Okt., 11 1/2 Uhr, Eintritt frei, außer Vorn. Werbeveranstaltung Musikalische Darbietungen, Ansprachen. 15 Uhr, geschlossene Vorstellung für die Erwerbslosen „Die Frau die jeder sucht“. 19 1/2 Uhr, Besondere Erstaufführung „Viktoria und ihr Hjar“.

Halver

—1 Ein Verkehrsunfall, der noch glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich am gestrigen Abend auf der Berlinerstraße beim Hohenzollernpark. Ein schwerer Lastwagen kam die Berlinerstraße herauf und ein Motorradfahrer kam aus entgegengesetzter Richtung. Infolge des Getöses mußte eine auf der Straße befindliche ältere Frau das Signal des Motorradfahrers überhört haben, obwohl der Fahrer ganz an den Bordstein heranfuhr, konnte er es nicht abwenden, daß die Frau angefahren wurde. Beide kamen zu Fall. Die Frau wurde von den Anwohnern in die Wohnung des Sanitätsrat Dr. Schulze-Kump gebracht. Dieser konnte keine ernsthaften Verletzungen feststellen. Auch der Fahrer ist ohne größere Verletzungen davongekommen.

—1 Die Altersriege des Turnvereins unternahm am Sonntag nachmittag einen Familien-Ausflug nach Grünenbaum. Der Weg ging über Ruhlen-Becke-Alten-vahlefeld-Dommelheide-Grünenbaum. Die Beteiligung war eine gute. Nach gemeinsam eingenommenen Kaffee wurden auf dem Spielplatz Spiele für Alt und Jung abgehalten. Bei angenehmer Unterhaltung flossen die Stunden schnell dahin. Mit einem Kraftwagen wurde die Rückfahrt unternommen.

Schalksmühle

—1 Der Brieftaubenzüchterverein Heimaliebe Schalksmühle hielt im Lokale Piespstock seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Bericht über das verflossene Reizejahr. Es waren vom Verein insgesamt eingeleitet 1114 Tauben, 658 alte Tauben und 456 Jungtauben. 271 Preise wurden insgesamt errungen und zwar 144 auf alte Tauben und 127 auf Jungtauben. Die Preise verteilen sich für alte und Jungtauben auf folgende Züchter:

	Alte Tauben	Jungtauben	Preise
Gustav Mähler	26	18	44
Schmidt u. Selbach	28	10	38
Gebr. Kleinschmidt	25	8	33
Fuchs und Solleder	14	17	31
Löwenbeck und Schulte	12	16	28
Hengstenberg und Lumberg	9	7	16
August Schulz	7	7	14
Karl Halbercheid	14		14
Fritz Mönkemöller		13	13
Fritz Borchling	2	10	12
Ernst Kehler	1	7	8
Erwin Halbercheid	1	6	7
Alfred vom Brocke		6	6
Hans Lemken	2	2	4
Willi Leimberger	3		3
Summa Preise:	144	127	271

Bei den ersten 10 Preisen innerhalb der Sauerländischen Reisevereinsung hatten Gust. Mähler 3, Schmidt u. Selbach 2, Löwenbeck und Schulte 1, Hengstenberg und Lumberg 2 und Aug. Schulz 1 Tauben. Die Bestandsaufnahme an den Verband erbrachte 299 Tauben des Vereins zur Meldung. Hier von 90 über 300 km geflogene und 195 unter 300 km geflogene.

—1 Der alljährlich vom hiesigen Jungmädchenverein für alle alten Leute unserer Gemeinde über 65 Jahre veranstaltete Großelternnachmittag fand am letzten Sonntag im Kriegeskortischen Saale statt. Der Einladung waren die lieben Alten sehr zahlreich gefolgt, wohl über 100 waren erschienen. Pfarrer Schmalenbach begrüßte recht herzlich mit einer Ansprache die lieben Alten und leitete den Nachmittag mit Gebet ein. Der Jungmädchenverein hatte fleißig geübt und füllte den Nachmittag mit Gesangsvorträgen, Deklamationen, Vorführung von lebenden Bildern über Mathias Claudius bezw. dem Wandsbeker Boten usw. aus. Zwischen durch gabs Kaffee und Kuchen, den sich die Alten gut munden ließen und die Männer rauchten vergnügt die dargereichten Zigarren. Alles war von den Jungmädchen gestiftet bezw. aus Stiftungen herbeigeschafft. Pfarrer Schmalenbach verstand geschickt mit plattdeutschen Vorlesungen und Erzählungen recht vergnügt und heitere Stimmung in die Feier zu bringen. So verlief der Nachmittag wie alljährlich sehr angenehm, worauf die Großeltern noch lange mit großer Dankbarkeit zurückblicken. Pfarrer Schmalenbach beschloß die Feier mit Gebet.

—1 Der M.-G.-B. Eintracht Ruhlenhagen bei Schalksmühle feierte am letzten Sonntag im Ebergischen Saale in Hülshheid sein diesjähriges Stiftungsfest. Der geräumige Saal war dicht besetzt. Ein Beweis für die große Sympathie, die dem Verein allerwärts entgegengebracht wird. Der Verein trat erstmalig mit seinem neuen Chorleiter Aug. Cordt-Schalksmühle an die Öffentlichkeit. Die einzelnen Gesänge klappten vorzüglich und zeugten von fleißigem Studium. Ein Theaterstück „Ein Grab in Sibirien“ wurde flott und mit inniger Hingabe der Spieler aufgeführt. Einige Einzelvorträge füllten die übrige Zeit angenehm und auflockernd aus, während den musikalischen Teil das Rahmleder Salonorchester meisterhaft bestritt und auch in dem nachfolgenden gemütlichen Ball zum Tanz aufspielte.

Kierspe

—1 Hindenburg als Pate. Dem Fabrikarbeiter Hermann Rachel ging aus Anlaß der Geburt seines 8. Kindes ein Schreiben des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zu, mit dem dieser sich bereit erklärte, die Patenschaft zu übernehmen. Gleichzeitig wurde dem Kinde ein Geschenk in Höhe von RM. 20.— überwiesen.

—1 Aufführung des „Freischütz“. Der Turnverein Kierspe e. V. 1879 hat sich entschlossen, gelegentlich seines Winterfestes am 2. Weihnachtstage das romantische Volksstück „Der Freischütz“ aufzuführen. Bereits vor 20 Jahren hat das Stück eine Aufführung unter der Leitung von Sanitätsrat Dr. Deisting erlebt. Die Rollen für die diesjährige Aufführung sind bereits verteilt worden, und hat man auf die Besetzung große Sorgfalt verwendet.

Kierspe-Bhf.

—1 Schon lange Wochen sind die Jugendabteilungen des Turnvereins „Jahn“ unter der Leitung ihres Turnwarts Alfred Becker mit der Einstudierung der Aufführung

gen und Übungen für den am kommenden Sonntag im Eramerschen Saale stattfindenden 5. Elternabend beschäftigt. Daß die Jugend alle Kraft aufbietet, um den Eltern und Gästen etwas ganz besonderes zu bieten, ist ganz selbstverständlich. In diesem Jahre hat man ganz hervorragende Aufführungen vorgesehen. Außer turnerischen Darbietungen der Mädchen und Knabenabteilungen tritt zum ersten Male der neu ins Leben gerufene Volkstanzkreis vor die Besucher, um alte, traditionelle Volkstänze und Spiele zu zeigen. Ein Märgentanz, ausgeführt von 25 Schülerinnen wird besondere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Den Höhepunkt des Abends bildet ein großes Märchenpiel „Amroja und Madin“ mit Gesang, Tanz und Reigen nach der Musik von Schubert. Zu diesem Spiel sind allein 35 Darsteller notwendig; doch wird die Jugend sich ihrer Aufgabe voll entledigen. Im Interesse unserer Jugend und ihrer Erziehung wäre der Veranstaltung ein voller Erfolg und ein guter Besuch zu wünschen.

—1 Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Ernst Schöneberg und Frau. Dem Paare wünschen wir an dieser Stelle einen weiteren gesegneten Lebensweg.

—1 Grünenbaum, 21. Okt. Der M.-G.-B. „Arion“ Vorth veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale der Ww. Krüsten in Bollme seinen bereits seit längerer Zeit angekündigten Viederabend. Der Verein, der neuerdings unter Leitung des Herrn Lehrer Schroeder, Reinerzhagen steht, gilt als einer derjenigen Männergesangsvereine, der sich besonders die Pflege des Volksliedes angelegen sein läßt. Das Programm sieht aus diesem Grunde eine Anzahl bekannter und beliebter Lieder vor und dürften die Besucher sicherlich recht genutzreiche Stunden erleben. Um den Erwerbslosen einen Besuch zu ermöglichen, hat man sich entschlossen die Eintrittspreise für dieselben auf die Hälfte herabzusetzen.

Hagen, 20. Okt. Schwerer Unfall bei einem Schulausflug. Die Lehrerin und ein Mädchen getötet. Die 37 Jahre alte Lehrerin Gersberg einer hiesigen Volksmädchenschule machte heute früh mit ihrer Klasse einen Ausflug nach dem Stauffee bei Hengstey. Als sich Kinder und Lehrerin etwa gegen 1/11 Uhr auf dem Wege vom Stauffee zum Inselgasthaus befanden, riß die am Wege entlang führende Hochspannungsleitung. Lehrerin und mehrere Kinder kamen mit dem auf die Erde herabfallenden Leitungsdraht in Berührung. Die Lehrerin und die acht Jahre alte Hedwig Kennert wurden getötet; ein Mädchen Adele Stieglitz, wurde schwer getroffen und mußte in bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei weitere Mädchen erlitten leichtere Verletzungen.

Dortmund, 21. Okt. Glück im Unglück. Der Führer einer Autodroschke wurde zum Hotel Römischer Kaiser gerufen, um schnelligst einen Gast zum Bahnhof zu fahren. Am Bahnhof zahlte der Fahrgast in aller Eile, um den Zug noch zu erreichen. Der Droschkenführer nahm am Bahnhof einen neuen Fahrgast auf und führte später noch eine dritte Fahrt aus, um dann zum Parkplatz an der Reinoldikirche zurückzukehren. Dort aber wurde er von seinem ersten Fahrgast erwartet, der ihm in höchster Aufregung sagte, daß er seine Aktentasche im Wagen hätte liegen lassen. Der Wagen wurde untersucht, und man brachte die Tasche zum Vorschein, die von den anderen Fahrgästen nicht bemerkt worden zu sein scheint. Die Tasche enthielt 50 000 RM. Lohngebelde und wäre für manchen ein willkommener Fund gewesen.

—1 Nadebornwald, 21. Okt. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich in der Samstagnacht in Kottlershaus. Der Motorradfahrer M. war mit seinem Freunde auf dem Sojussitz auf der Fahrt nach Halver. Bei der Wegebauzweigung irrte er infolge des nebligen Wetters und geriet gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt bei dem Anprall einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen, sodaß er nach Verlegung eines Notverbandes in das Nadebornwald Krankenhaus überführt werden mußte. Der Beifahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Motorrad wurde ebenfalls stark beschädigt.

Lüttringhausen, 17. Okt. Einen sonderbaren Einfall hatte ein Fuchthausleir auf dem Transport nach hier. Er entledigte sich im Zuge seiner Kleidung und warf diese zum Fenster hinaus. Auf dem Bahnsteig in Lüttringhausen gab es natürlich eine nicht geringe Aufregung, als der nackte Mensch dem Abteil entstieg. Der Gefangene mußte im Wagen nach der Anstalt gebracht werden.

Braunschweig. Der braunschweigische Gesandte in Berlin, Erzelenz Boden, ist hier eingetroffen, um der braunschweigischen Regierung über den Fall des Ministers Franzens Aufklärung zu geben. Die Reise nach Braunschweig erfolgte auf Wunsch der braunschweigischen Regierung. Der Gesandte hat das gesamte Aktenmaterial in Braunschweig vorgetragen.

Helmstedt. Betriebs-Einschränkung der Grube „Treue“. Vom 1. Dezember 1930 bis zum 1. Februar 1931 wird die Grube „Treue“ ihren Betrieb teilweise stilllegen. Während dieser Zeit werden 250 Arbeiter vorübergehend entlassen werden. Die braunschweigischen Kohlenbergwerke sehen sich zu dieser Maßnahme wegen der nachlassenden Konjunktur veranlaßt.

Duderstadt. Neun landwirtschaftliche Gebäude eingestürzt. Von einem nächtlichen Rieseneuer wurden hier neun Scheunen erfasst und eingestürzt. Während in einem Lokal eine Militärkapelle konzertierte, erkönte Feueralarm, da die Scheune des Gastwirts Heddergott in Brand geraten war. Die Flammen ergriffen, weil man das Feuer nicht sofort bemerkt hatte, die anliegenden Hintergebäude und Scheunen und zerstörten neun von ihnen völlig ein, ohne daß von deren Inhalt etwas gerettet werden konnte. Durch die großen in den Brand geschleuderten Wassermassen haben auch die Wohngebäude stark gelitten. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen.

Chemnitz. In Siegmars wurde ein Rottenführer von dem Schnellzug der Linie Reichenbach-Dresden erfasst und überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Hamburg. Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete den in Hamburg geborenen kaufmännischen Vertreter Friedrich Häfert, der beschuldigt wird, Betrügereien im Betrage von etwa 200 000 Mark begangen zu haben.

LUHNS
Antuka
80% Fett Feinseife

Sind alle Körper
und zint
Körperseife!
Packung mit 2 Stück Inhalt
35 Pfg.

Verbindung und Verabredung.

Um die Auslegung des Sprengstoffgesetzes.

Am Altonaer Bombenlegerprozeß machte Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune in seiner Verteidigungsrede längere Ausführungen über das Sprengstoffgesetz und seine Entstehungsgeschichte und versuchte die Begriffe Verbindung und Verabredung klarzumachen. Nur um Komplotte politischer Art, geschlossen zu einer anarchistischen Propaganda der Tat, habe es sich bei der Einführung der Begriffe Verbindung und Verabredung gehandelt. Es heiße

dem Gesetz Gewalt antun,

wenn man von dieser Herkunft abweichen wollte. Dr. Lütgebrune kam dann auf die Versuche der politischen Polizei zu sprechen, nach bestimmten Komplotten geheimer Art bei den Angeklagten zu suchen. Ein Kriminalkommissar habe gesagt, es komme in diesem Verfahren wesentlich darauf an, festzustellen, wer hinter den Angeklagten stehe. Er habe angenommen, daß es sich um feste Organisationen handle, damit man den Paragraphen 6 des Sprengstoffgesetzes anwenden könne. Aber nirgends sei festgestellt worden, daß Heim mit einer anderen Person in irgendeiner Form eine Verabredung schließen wollte oder konnte.

Die Anklage der Staatsanwaltschaft gegen Hamtens sei ebenso unhalbar wie gegen von Salomon. Man habe dem Angeklagten vorgehalten, Heim und seine Freunde seien eine besondere Organisation der Landvolkbewegung gewesen. Dagegen müsse aber eingewandt werden, daß von allen Kennern der Landvolkbewegung stets betont worden sei, daß das Charakteristikum der Bewegung das Fehlen jeder Organisation sei. Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Auto vom Güterzug überfahren.

Furchtbares Kraftwagenunglück bei Koblenz.

Auf der Straße zwischen Bingen und Koblenz fuhr der Wagen eines Fabrikanten aus Niedraltsheim gegen einen Telegrafenmast und wurde auf das Bahngleis geschleudert. Im gleichen Augenblick kam ein Güterzug heran und schleppte den Kraftwagen ungefähr 150 Meter mit. Zwei Personen wurden getötet.

Autobuskatastrophe in Schweden.

Bei Eulea in Nordschweden fuhr ein mit 25 Personen besetzter Autobus gegen einen Leitungsmast und stürzte in den Graben. Einer der Insassen wurde getötet und zehn mehr oder weniger schwer verletzt. Der Führer des Wagens flüchtete.

Ein Mordprozeß mit Indizienbeweis.

Die Erschießung des Bergwerksdirektors Kramer.

Vor dem Schwurgericht in Halberstadt begann die Verhandlung gegen den Heilgehilfen Otto Koch aus Hoym, der beschuldigt wird, am 19. Februar in Nachtersteden den Bergwerksdirektor Kramer, den Leiter der Grube Concordia, durch einen Schuß aus dem Hinterhalt ermordet zu haben. Das Verbrechen hat seinerzeit großes Aufsehen erregt. Dr. Kramer war eine in der Kaliindustrie sehr bekannte Persönlichkeit und hatte erst kurze Zeit vor seinem Tode den Posten als Direktor der Grube übernommen.

Otto Koch, der von seiner eigenen Frau nach einem Ehestreit zur Anzeige gebracht worden ist, bestreitet die Tat. Der Prozeß muß als reiner Indizienprozeß geführt werden. Als Motiv der Tat wird von der Anklagebehörde Rache angenommen. Direktor Kramer, auf den schon einmal ein Attentat verübt worden war, soll wegen seiner Strenge und Härte bei den Arbeitern des Kaligebietes sehr unbeliebt gewesen sein. Es sind 48 Zeugen und sieben Sachverständige geladen.

Theaterstandal in Frankfurt a. M.

Das Opernhaus polizeilich geräumt.

Im Frankfurter Opernhaus kam es bei der Aufführung der Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Bagdad“ zu erheblichen Störungen. Während der Vorstellung, der auch Prinz Takamatsu von Japan beiwohnte, wurden mehrere Stuhlbomben geworfen. Nach Schluß des Stückes wurde das Opernhaus polizeilich geräumt. Vor dem Hause kam es zu

großen Ansammlungen. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Ostpreussische Landwirte vor Gericht.

Krawalle bei einer Zwangsversteigerung.

Vor dem Schöffengericht in Königsberg begann unter starrem Andrang des Publikums ein Prozeß gegen ostpreussische Landwirte, dem folgender Sachverhalt zugrunde liegt: Am 12. Juli d. J. fand in Pilschallen die Zwangsversteigerung eines landwirtschaftlichen Betriebes statt. Dazu hatten sich zahlreiche Landwirte aus der ganzen Provinz eingefunden. Um die Überfüllung des Gerichtssaales zu vermeiden, ersuchte der Richter, der die Versteigerung leitete, die Zuschauer, auf den Hof zu gehen, man würde bei offenen Fenstern verhandeln. Bei dem Abdrängen der Menschenmenge auf den Hof kam es zu

Reibereien zwischen den Landwirten und der Polizei.

Auf dem Hofe kam es dann zu Kundgebungen. Die Polizei machte vom Gummiknüppel Gebrauch und es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Vier Landwirte blieben wochenlang in Untersuchungshaft. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß die Polizeibeamten von den Landwirten tätlich angegriffen worden seien, während die Landwirte behaupten, daß sie sich in Nothwehr befunden hätten. An die Vorkommnisse in Pilschallen schlossen sich Hausdurchsuchungen bei Landwirten, die der Bauernnotbewegung nahestehen, an.

Bei Beginn der Verhandlung beantragte der Rechtsanwalt Klutke-Stallpöten Vertagung oder Unterbrechung der Sitzung bis Freitag, da der Hauptverteidiger Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune-Göttingen noch beim Bombenlegerprozeß in Altona festgehalten werde. Lütgebrune sei als Verteidiger nicht zu entbehren, weil in der Verhandlung festgestellt werden solle, ob Verbindungen einer vom Gericht angenommenen ostpreussischen Organisation für Gewalttaten

mit ähnlichen Organisationen in Schleswig-Holstein

bestünden. Nach kurzer Beratung teilte der Vorsitzende mit, daß das Gericht den Vertagungs- oder Aussetzungsantrag abgelehnt habe. Diese Mitteilung rief bei den Zuhörern starke Erregung hervor. Nach Ablehnung des Vertagungsantrages erklärte Rechtsanwalt Klutke, daß er die Verteidigung niederlegen müsse, da er sie nur in Gemeinschaft mit Dr. Lütgebrune übernehmen habe. Das Gericht begann dann mit der Vernehmung des Angeklagten Rittergutsbesitzers von Platen-Ragborn, der zunächst schilderte, wie es zur Gründung der Bauernnotbewegung kam.

Schlußdienst.

Großes Explosions-Unglück.

22 Tote geborgen. 30 Verletzte im Krankenhaus.

Eschweiler, 21. Okt. Auf einer Zechen bei Eschweiler ereignete sich heute früh zwischen 8-9 Uhr ein schweres Explosionsunglück. Mehrere Häuser sind eingestürzt, darunter auch das Verwaltungsgebäude der Zeche. Alle Fenster scheiben in der Umgegend sind zersprungen. Ebenso ist der Förderturm zerstört worden. Bisher wurden 22 Tote geborgen und 30 Verletzte in das Krankenhaus gebracht. Man vermutet, daß bei der Explosion ca. 200 Menschen zu Schaden gekommen sind. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

Munitionsfabrik in Flammen.

Acht Tote — 15 Verletzte.

Brag, den 21. Oktober.

In der Preßburger Fabrik der Firma Roth entzündete eine Patrone die Pulvermischungen für militärische Leuchtraketen. Durch die Explosion entstand ein Brand, der rasch um sich griff. Infolge des starken Luftdruckes bei der Detonation wurden sämtliche Arbeiter bis auf zwei Werkführer, denen es gelang sich unverletzt in Sicherheit zu bringen, zu Boden geworfen. Bisher wurden acht Tote, zwei Schwer- und 13 Leichtverletzte festgestellt.

Zur Verringerung der Zinsspanne.

Berlin. Im Preussischen Landtag ist folgender Antrag der Deutschen Fraktion eingegangen: Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, auf die öffentlichen Sparkassen dahin einzuwirken, daß bei möglicher Herabsetzung der Zinssätze in erster Linie die Spanne zwischen den Soll- und Habenzinsen auf ein angemessenes Maß verringert wird. Als angemessen würden 1½ Prozent anzusehen sein, als höchstzulässige Spanne 2 Prozent.

Die völkernationalen Abgeordneten bleiben im Reichstag.

Berlin. Die sechs völkernationalen Abgeordneten haben die von Dr. Höppler-Schoff als Vorsitzenden des Hauptaktionsausschusses der Deutschen Staatspartei an sie gerichtete Aufforderung, ihre Reichstagsmandate niederzulegen, abgelehnt.

Erfolg der brasilianischen Revolutionäre.

London. Die brasilianischen Revolutionäre melden die Eroberung der Stadt Marare im Staate Sao Paulo, wobei die Regierungstruppen geschlagen wurden. Den Revolutionären sind zahlreiche Gefangene und eine große Kriegsbeute in die Hände gefallen.

Dingeldey stellvertretender Parteiführer der D. V. P.

Berlin. Da der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, längere Zeit zur Erholung verreist ist, hat sich für die Organisation der Partei auch eine Neuordnung der Parteigeschäfte als notwendig erwiesen. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei wählte zum stellvertretenden Parteiführer den Abgeordneten Rechtsanwalt Dingeldey-Darmstadt.

Gegen das Diktat von Versailles.

Bremen. Der Volksbund „Rettet die Ehre“, der seit Jahren gegen die Kriegsschuldfrage kämpft, erläßt einen Aufruf, in dem die Reichsregierung aufgefordert wird, unverzüglich alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um eine Revision des Versailler Diktatsfriedens zu erreichen.

Lohnabbau im sächsischen Transportgewerbe.

Dresden. Im Tarifstreit im sächsischen Transportgewerbe beschloß das Schiedsgericht einen Abbau der tariflichen Wochenlöhne um 5 Prozent. An Stelle der 54-Stunden-Woche soll die 48-Stunden-Woche treten. Die Überstundenzuschläge sollen auf 20 bis 25 Prozent festgesetzt werden, für Sonntags- und Nacharbeit auf 50 Prozent. Diese neuen Sätze sollten vom 1. November ab auf ein Jahr gelten. Die Arbeitnehmer lehnten den Schiedsspruch ab. Die Entscheidung der Arbeitgeber steht noch aus.

Überschwemmungskatastrophe in Tarragona.

Madrid. Die letzten Meldungen aus dem Überschwemmungsgebiet von Tarragona befehen, daß dort bisher vierzehn Tote und zwanzig Schwerverletzte geborgen sind. Die furchtbaren Regengüsse hören allmählich auf, die Wasserfluten nehmen ab.

Schlachtviehberichte:

	Eberfeld.	Köln	Dortm.		Eberfeld.	Köln	Dortm.
Ochsen	56-58	53-58	56-59	Fresser	40-45	42-53	—
—	—	49-52	—	Rälber	—	88-105	—
—	50-55	50-53	50-54	—	80-85	82-86	80-85
—	—	45-48	—	—	65-75	72-80	75-80
—	45-49	—	45-49	Schafe	50-60	63-70	58-70
Bullen	52-55	48-52	—	—	—	52-55	—
—	45-51	42-47	50-52	—	—	44-48	—
—	—	—	45-49	—	—	—	—
—	—	—	40-44	Schweine	59-61	56-60	57-59
Rühe	51-53	48-52	50-52	—	60-62	58-62	58-60
—	40-50	41-46	45-48	—	60-62	57-62	60-62
—	32-39	32-38	38-43	—	58-59	55-60	57-59
—	25-31	—	30-36	—	58-59	—	54-56
Färjen	53-55	53-55	53-56	—	—	—	—
—	45-52	42-48	48-51	—	—	—	—
—	—	—	43-47	Sauen	50-55	47-52	50-55

Bericht der amtlichen Notierungskommission

am Schlachtviehmarkt vom 20. Okt. 1930 zu Wuppertal-Eberfeld.

Auftrieb: 637 Stück Großvieh, davon 224 Ochsen, 43 Bullen, 181 Kühe, 148 Färjen (Kalbinnen), 41 Fresser, 316 Rälber, 9 Schafe, 2817 Schweine.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt:

4 Ochsen, 19 Kühe, 2 Jungrinder 20 Rälber, 84 Schweine.

Markterlauf: Großvieh langsam, Rälber und Schweine mittel.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. G. Reichelt, Sch... Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Mütterberatungsstunde findet statt am Donnerstag, dem 23. ds. Mts. ab 2 Uhr nachmittags bei Wilke in Ehringhausen und ab 3 Uhr nachmittags bei Geheimrat Fasbender in Halver.

Der Bürgermeister.



Auch ohne Fleisch kräftige Suppen und schmackhafte Gemüse zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise

MAGGI'S Würze

Nachfüllpreise: Proben RM-30 N° 0 -22-43-2-3 125

Kernledertreibriemen

1a. Qualität

in allen üblichen Breiten ständig am Lager

Geschwister Vogt, Halver

— gegründet 1840 —

Beste Zuckerschnitz Steffens Patent

Mk. 5.— a. Ztr. Iose

Bestellungen für Oktober,

November od. Dezember

erbeten.

Albert Herdepe,

Halver.

„Langenbrahmer Antrazitkohlen“

Auf Lager vorrätig:

Anthrazit Ruß 2,

Anthrazit Ruß 3,

Anthrazit - Eiersform-

Briketts nur von Zechen

Langenbrahm.

Carl Zimmermann

Oh-Rönfahl,

Telefon Nr. 11 Rönfahl.

Suterrunkeln

in Waggonladungen

franko Hamm,

hat noch abzugeben.

C. Schulte zur Wiesch,

Wiescherhöfen Westf.

Hamm-Land.

Steinzeug-Töpfe

1-10 Liter

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Brennholz

auf Osenlänge geschnitten

hat laufend abzugeben

Kaiser, Dekinghausen.

Glas schreibt weich!

Die Glasfeder hat gegenüber der gespaltenen Stahl- oder Goldfeder den angenehmen Vorteil, daß sie flott u. bequem über jede Art von Papier hinweggleitet, ohne anzustoßen und zu spritzen. Ein weiterer Vorteil der Glasfeder ist die Möglichkeit, scharfe Durchschriften zu erzielen, wobei das Erstblatt mit Tinte beschrieben wird.

Ein Füllfederhalter mit Glasfeder kostet - nur RM. 3.- und 3.50 -

zu haben bei

Wilh. Bell jr. Halver.

Bürobedarf — Buchhandlung.

Ingenieurschule

Elektrotechnik, Maschinen-,

Auto-, Heizungs-, Flug-,

Wärme-, Kältetechnik, Landw.,

Maschin., Schwach-, Stark-

strom- u. Radiotechnik

Technikum

Lage

Lippe

Werkmeisterschule

Lehrpläne

Bauschule.

Architektur, Bauingeni-

curwesen, Eisenbau,

Elektrotechnik

Tonindustrie

Ziegeleien, Ziegeleime-

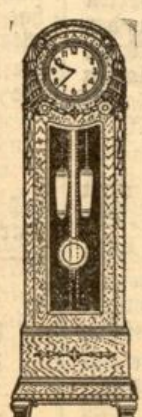
Techniker, Ziegeleime-

Tüchtiger Vertreter gesucht!

Unkündbare, zinslose Gelder für Neubau und Hypotheken, keine Mitgliedsbeiträge, keine Verwaltungskosten, keine Haftpflicht, Amortisierung durch monatliche Tilgung.

Deutsche Bauspar-Aktien-Gesellschaft

Dortmund, Südwall 4.



Hausstanduhren

kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen. Wir gewähren Ihnen mehrjährige Garantie Lieferung: franco Haus. Jede Uhr wird durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft. Angen. Teilzahlung. Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Kataloges.

Standuhren G. m. b. H., Schwenningen N. (Schwarzwald) Alleenstraße 17.

Transporte

mit Lastwagen

übernimmt:

Wilh. Crone,

Kierspe - Bahn

Tel. 496 Meinerzhagen.

Zum Schlachten

empfehle:

1a. Kranzdärme,

Papierdärme,

Gewürze aller Art,

Körnergrüße,

zu billigsten Preisen.

Otto Meisterjahn,

Kierspe.

Fernruf. 218 Amt Meinerzhagen.

Eisen-Metall-Betten

Stahlmatt-Kinder Schlaf-

zimm., Chaiselong, a. Priv.

Ratenz. Katalog 1914 frei

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür)